

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Nr. 14.

Mittwoch, den 15. Oktober 1902.

1. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

#### Schöffen- und Geschworenenuhrliste betr.

Vom 13. Oktober d. J. ab liegt bei Unterzeichnetem die hiesige Schöffen- und Geschworenenuhrliste des laufenden Jahres eine Woche lang im Gemeindeamt während der Expeditionszeit zu Jedermanns Einsicht aus. Vom Zeitpunkt der Auslegung an, können gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprüche erhoben werden. Die hierauf bezüglichen Bestimmungen der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des D. Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des K. S. Gesetzes vom 1. März 1879 liegen im Gemeindeamt aus.

Ottendorf-Moritzdorf, am 10. Oktober 1902.

### Der Gemeindevorstand. Eincke.

#### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 14. Oktober 1902.

Das am Sonntag Abend im Gasthof zum „Schwarzen Kopf“ stattgefundene Gesangs-Konzert ausgeführt vom Männergesangsverein zu Ottendorf erreichte sich eines sehr zahlreichen Besuches und waren die gesanglichen Darbietungen als sehr gute zu bezeichnen. Der hierauf stattfindende Ball hielt die Konzertbesucher noch längere Zeit beisammen.

Bekanntlich dürfen Briefe das Reistgewicht von 250 g nicht überschreiten. Die Post zeigte bisher in dieser Hinsicht dem Publikum einiges Entgegenkommen. Es war zunächst vergebens die Einrichtung getroffen worden, daß Sendungen mit Uebergang an den Adressaten bestellt wurden, daß dieser allerdings dann die Differenz zwischen dem Briefgewicht und dem Postporto nachzahlen hatte. Diese probeweise Einführung hat, wie die „Deutsche Volks-Zeitung“ mitteilt, günstige Erfolge gehabt, und Unzutraglichkeiten sind nicht eingetreten. Es ist infolgedessen nun endgültig bestimmt worden, daß derartige Briefe in der geschilderten Weise behandelt werden sollen. Allerdings ist nur die Rede von Briefen „mit wertvollem oder für die Korrespondent:innen augenscheinlich wichtigem Inhalte“, aber es ist nicht gesagt, wie die Postbeamten sich über die Qualität des Inhaltes irgendwie Aufklärung verschaffen können. In Zweifelsfällen werden die Postbeamten wohl gut thun, anzunehmen, daß der Inhalt für die Korrespondenten wichtig ist.

Die Kasernenhöfe, die nach der Entlassung der Rekruten in den letzten Wochen wie ausgestorben dalagen, belebten sich heute wieder, wenigstens soweit Kavallerie in Frage kommt. Laufende von jungen Leuten halten ihren Einzug in die Kasernen, um die stark gelichteten Reihen der Schwadronen wieder vollständig zu machen. Nach schwerem Abschied von den Lieben daheim und geleitet von deren besten Wünschen treffen sie, die nun ebenfalls berufen sind, den bunten Rock zu tragen in den Garnisonorten ein. Vorerst sind die jüngsten Marschälle noch etwas zaghaft, jedoch das Beklemmende legt sich bald — mit Freübungen, Turnen und Keiten, die den Anfang des Dienstes bilden, kommt ein anderer Geist über sie. Amüsant pflegt gewöhnlich die Einstellung zu verlaufen, und die komischen Situationen, die sich dabei zumeist ergeben, zaubern ein Lächeln selbst auf dem Gesicht des Kengstlichsten hervor. In den Stuben lernen die „Neuen“ Vielerlei von den „Alten“, die sich jetzt ziemlich erhaben dünken und den Neueingetretenen das vormachen, was ihnen selbst vor einem Jahre gezeigt wurde. So manche treue Kameradschaft wird geschlossen, die sich gewöhnlich später auch noch im bürgerlichen Leben bewährt. Möge jeder von den zu den Fahnen Berufenen danach streben, ein brauchbarer, tüchtiger Soldat zu werden, der sein Ganzes einlegt, wenn das Vaterland einmal seiner bedürfen sollte.

Radeburg, 11. Oktober. Morgen Mittwoch hatten die beiden hiesigen Turnvereine eine Gedächtnisfeier des 50jährigen Todestages des Turnvaters Jahn ab. Der

Turnverein Radeburg ladet seine Mitglieder nach „Stadt Dresden“, der Turnverein „Jahn“ nach dem Hotel zum „Hirsch“. Beide Feiern bestehen in Gesängen und Ansprachen.

Radeburg, 13. Oktober. Gestern wurde hier selbst die Erhebung der Nebenstelle Radeburg des Wohlthätigkeitsvereins „Sächsische Rechtschule“ zum selbstständigen Verband vollzogen. Nachmittags 3 Uhr fand im „Hirsch“ die Gründungsversammlung statt, in der nach Begrüßungsworten des Nebenstellenleiters und Berichten des Verbandsvorsitzenden und Verbandskassiers die Erhebung zum Verbande ausgesprochen wurde. Es folgten noch Wahlen des Verbands-Vorstandes und Ausschusses. Abends um 8 Uhr ab fand Konzert statt und ein von einer Warenverlosungun terbrochener Ball beschloß den Tag.

Langebrück, 13. Oktober. Am vorigen Freitag, den 10. dieses Monats, beging Herr Kaufmann Jocher hier in aller Stille sein 25jähriges Jubiläum. Herr Jocher hat besonders auch in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher stets im Interesse unseres Ortes gewirkt.

Dresden, 13. Oktober. An der Marienbrücke wurde am Sonntag früh der Reichtum einer unbekannteren Frauensperson aus der Elbe gezogen. Die Ertrunkene ist ungefähr 20 bis 23 Jahre alt, hat dunkelblonde Haare, rundes Gesicht, vollständige Zähne und trägt blaue weisse gestreifte Blouse, blaue weisse gestreiften Rock, graues gelb- und blaue gestreiftes Vordachkleid, blaues rot- u. weisse gestreiftes Vordachkleid, roten schwarz- gestreiften Unterrock, schwarze Strümpfe, Halbschuhe, braune Lederstrümpfbänder, schwarzen Lederhütlein und hatte weisses rot- und blaue gestreiftes „B. G. 3.“ gezeichnetes Taschentuch bei sich.

Löbtau. Seit vergangenen Freitag wird die hier Friedrich-August-Strasse 26 wohnhafte Bohrerseefrau Gläsel vermisst. Da die Frau in letzterer Zeit an Schwermut litt und gleichzeitig in einem an ihre Kinder gerichteten Briefe mitteilt, daß sie die Absicht habe, sich in gewaltsamer Weise das Leben zu nehmen, wird angenommen, daß die Bedauernswerte sich ein Leid angethan hat!

Schönfeld, 12. Oktober. Einen lang- gesuchten Schwindler zu verhaften, glückte hier der Gendarmerie am letzten Freitag. Der Mann hatte sich als Kartoffelleser verdingt. Er wurde vom Felde weg arretiert und dem Amtsgerichtsgefängnis in Großenhain zugeführt.

Großenhain, 13. Oktober. Nicht unbedenklich verheißt sich heute früh auf dem Cottbuser Bahnhof eine Frau M. von hier, welche den nach Cottbus abgehenden Zug benutzen wollte. Die Frau war in den falschen Zug, den nach Piesewitz gehenden, eingestiegen; als der Zug abfuhr, wurde sie den Irrtum gewahr und sprang heraus. Dabei zog sie sich solche Verletzungen zu, daß sie nach ihrer Wohnung getragen werden mußte.

Mühlberg an der Elbe, 12. Oktober. Ein thalwärts fahrender beladener Kahn, Herrn Schiffseigner Schulze in Merchwitz gehörig, erlitt unterhalb Mühlbergs, am Köstlicher Heger, schwere Havarie. Der Kahn geriet aus der Fahrtrinne und fuhr mit großer

Gewalt an eine Buhne, wobei er ein starkes Leck bekam. Drei Tage lang (auch nachts) waren eine Anzahl Pumpen ununterbrochen in Thätigkeit, um das stark eindringende Wasser aus dem Fahrzeuge zu entfernen. Nach vielen Bemühungen gelang es, das Leck notdürftig zu verstopfen, sodas der Kahn alsdann seine Fahrt fortsetzen konnte.

Tharandt, 13. Oktober. Am Freitag Nachmittag wurde der Jurisprudenzstudent Buiwidt in Tharandt unweit des Bernerdenkmals im Breitengrund erschossen aufgefunden. Der 22 Jahre alte Ausländer hatte sich eine Kugel in den Mund und, als diese den Tod nicht hervorgebracht, drei Kugeln in die Herzgegend geschossen. Neben dem im Blute liegenden Leichnam fand man einen Zettel vor, auf dem zu lesen stand: „Lebt alle wohl. 2.30 Uhr nachmittags.“ Der Unglückliche hatte nur eine goldene Uhr bei sich. Bemerkenswert sei, daß Buiwidt den Selbstmord an derselben Stelle beging, wo seiner Zeit der Student Werner im Duell erschossen wurde.

Chemnitz, 13. Oktober. In Sachen der gemeldeten Briefmarken-Fälschung können wir weiter mitteilen, daß der im 1. L. Bezirksgerichte zu Weipert i. B. bis zu seiner Auslieferung an die sächsischen Gerichtsbehörden in Haft befindliche Kolporteur Hofmann den Vertrieb der gefälschten Marken im großen betriebe hat. Er „reiste“ in ganz Deutschland und setzte für über 50000 Mk. Fälschkate ab.

Ein Privatmann in Sohndorf bei Reichenstein-Gallenberg hat sich schon auf längere Zeit auf die Weise „billige“ elektrische Beleuchtung verschafft, daß er insgeheim einen Draht von seiner Wohnung nach der elektrischen Leitung führte und dergestalt Elektrizität zur Speisung seiner Lampen gestohlen hat. Unlängst wurde die Sache aber bemerkt und Klage gegen den Mann erhoben.

Werdau, 13. Oktober. Beim Ausschneiden eines Hühnerauges an der kleinen Zehe zog sich der Steuereinnahmer Wuge eine geringfügige Verletzung zu. Diese verschlimmerte sich aber derart, daß man zur Ueberführung des Mannes nach dem Kreis-krankenhaus in Zwickau schreiten mußte, woselbst ihm ein Bein amputiert wurde.

Aue, 12. Oktober. Ein Eisenhobler aus Auerhammer und ein Waldarbeiter aus Bodau, des ersten Schwager, sind schon längere Zeit als harmlose Alchymisten bekannt, die aus metallischen Bestandteilen Gold oder eine dem ähnliche Masse herzustellen suchten, aber mit einem für sie sehr unerfreulichen Erfolge. Sie wurden als Fälschmänner verdächtigt und verhaftet. Eine durch die Gendarmerie bei Jhnen ausgeführte peinliche Hausuntersuchung führte zu keiner Belastung, und so wurden die beiden Sucher des Steins der Weisen wieder auf freien Fuß gesetzt.

Das in Zwickau von einem Straßenbahnwagen überfahrene Kind, der sechsjährige Knabe Emil Weindrecht, ist an den erlittenen schrecklichen Verletzungen verstorben.

#### aus der Woche.

Die Audienz der Burengeneräle beim Kaiser unterbleibt — und das ist gut. In der Tagespresse wimmelt es von Artikeln über diesen Gegenstand. Die offiziöse Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ist wie eine Katete in die Presseörterungen gefahren und wenn auch zur Stunde, so wird dies niederschreiben, die in Aussicht gestellte Entgegnung der Buren noch noch bekannt ist, so steht doch so viel fest, daß die Audienz der Burenführer beim Kaiser nicht stattfindet. Ein Kaiser hat andere Rücksichten zu nehmen, wie ein Privatmann. Ob nun der Monarch aus familiären oder aus politischen Rücksichten den von ihm anfänglich gewünschten Besuch der Burengeneräle jetzt abgelehnt hat, ist noch nicht ganz klar. Diese Seite der Angelegenheit, die in den Blättern so ungeheuer viel Staub auf-

wirbelt, braucht uns hier nicht zu beschäftigen. Die Thatsache des Nichtempfanges an sich ist schon wichtig genug. Denn was hätte wohl der Kaiser mit den Generalen besprechen können! Ueber das, davon ihnen das Herz so überrollt ist, konnte nicht gesprochen werden; das war schon von vornherein ausgemacht worden. Ueber Burenstaktik und dergleichen kann sich der Monarch auf anderem Wege und weit gründlicher unterrichten, als dies in einer kurzen Audienz möglich ist. Vom Wetter kann doch wohl auch nicht gut gesprochen werden, wenn so starke Individualitäten zusammen treffen, wie es der Kaiser und die drei Buren sind, in deren Gedächtnis das Kaisertelegramm an Krüger und der Ausspruch: Bismarck lebt, daß Deutschlands Interesse die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Burenstaaten forderte. Die Audienz hätte also eine gewisse Nützlichkeit mit dem „Verföhnungsbuch“ gehabt, den Kaiser Wilhelm dem Alt-Reichs-kanzler in Friedrichruh abstattete und bei dem auch nur von Dingen gesprochen wurde, die ziemlich weitab von dem lagen, was der junge Monarch und der alte Kanzler gegeneinander auf dem Herzen hatten. Solche Lasten drücken dauernd und schwer, wenn man die oft einseitige Gelegenheit verläßt, oder vorbeigehen lassen muß, sie sich vom Herzen zu reden. Die Lage der Burengeneräle ist ohnehin übermäßig schwer. Ihre Loyalität gegen England, mit dem sie ihren Frieden geschlossen haben, schließt ihren Mund. Daß sie offenbar die Betrogenen sind, daß die Buren sprechen Ritzeners und Milners jetzt nicht gehalten werden, daß die ihnen blutsverwandten Kapreellen entgegen diesen Buren nicht amnestiert worden sind, macht ihr Herz von neuem bluten; aber sie müssen sich darin fügen und sind jetzt offenbar nur darauf bedacht, das entlegensvolle Loos ihrer Landsleute zu bessern. Darum unter nahmen sie den Bettelzug durch Europa; denn ihr neues Regiment ist taub gegen ihre Bitten und mit Chamberlain sind sie nicht zum Einverständnis gelangt. — Neben der Buren- audienz hat in der Berichtswache n. ch ter vor einem Berliner Bericht wieder aufgerollt Ro- niger Nordfall die Gemüter am meisten beschäftigt. Ein Redakteur und der Herausgeber der „Staatsbürger-Zeitung“ waren angeklagt, verschiedene Beamte, denen die Untersuchung des Koniger Falles anvertraut war, durch die Unterstellung beleidigt zu haben, sie hätten die Juden geschont. Nun haben aber die neuen Gerichtsverhandlungen die gesamte Unter- suchung wegen des Koniger Mordes in eine so klare Beleuchtung gestellt, daß jene Vorwürfe absolut in nichts zerfallen, wenigstens anderseits dabei nicht alles so einwandfrei hergegangen ist, wie es die Schwere des Falles erfordert hätte. Was aber für das Staatsinteresse die Hauptsache war, hat der Prozeß klar erwiesen: die in Verdacht geratenen Juden sind keines- wegs parteilich in Schutz genommen, sondern es sind im Gegenteil alle Spuren gewissenhaft verfolgt worden, die auf den Verdacht der Thäterschaft oder Mitwisserschaft hinwiesen. Nur eine Spur konnte nicht weiter verfolgt werden: Ein liebesliches Frauenzimmer, die sogenannte „Schwarze Dominika“, ist seit der Mordthat wie vom Erdboden verschwunden. Mit dieser soll der im Punkte der Sittlichkeit nicht eben strenge ermdete Gymnasiast Um- gang gehabt haben. Sie gehörte, wie Bürger- meister Debitius bekundete, zu den „Tippel- schiffen“, die landstreichend umherziehen und dabei von arbeitslosen Subjekten begleitet werden. Welch ein Sittenbild entrollt sich dabei vor unseren betroffenen Blicken. — Stoff für einen Emile Zola, wie die abbestellte Burenaudienz vielleicht noch Stoff zu einer politischen „Romödie der Irrungen“ abgeben könnte.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\*Anfänglich suchte die englische Presse für Deutschland aus der in Aussicht genommenen Audienz der Burengenerale beim Kaiser einen Strich zu ziehen. Jetzt, nachdem entschieden ist, daß die Audienz nicht stattfinden, ziehen die guten Engländer aus dieser Unterlassung einen Strich für die deutsche Politik. „Daily News“ schreiben über den „wirklichen Sachverhalt“:

Als sich General de Wet im Haag befand, wurde ihm durch einen deutschen Beamten in nicht formeller Weise mitgeteilt, daß Kaiser Wilhelm die Burengenerale zu sehen wünsche. De Wet antwortete, das würde für die Generale eine Ehre sein; wenn der Kaiser es wünsche, würden sie ihm ihre Aufmerksamkeit machen. Dann erhob sich die Frage, in welcher Weise die Einführung bei Hofe stattfinden sollte. De Wet erklärte sich ausdrücklich mit der Anregung einverstanden, daß die Generale durch den britischen Botschafter in Berlin vorgestellt werden sollten. Die Generale erwarteten, es würde ihnen vom Berliner Hofe eine formelle Mitteilung zugehen, daß der Kaiser sie zu einer Unterredung zu empfangen wünsche und sie durch den britischen Gesandten in Berlin offiziell vorgestellt werden sollten. Eine solche Mitteilung erhielten die Generale indes nicht, es wurde ihnen vielmehr in derselben nichtformellen Weise wie zuerst mitgeteilt, sie möchten selbst die Initiative ergreifen und sich an den britischen Botschafter in Berlin wenden. Dieser Anregung folgte zu letzten Lehnten die Generale ab, da sie auf einer privaten Wohlthätigkeitswerkenden geminderten Mission begriffen seien und nicht beschäftigten, Audienzen bei irgend welcher, auch noch so hochstehenden Persönlichkeit nachzusuchen. Die „Daily News“ sagen hinzu, nicht die Burengenerale, sondern der Kaiser oder seine Vertreter hätten ihren Sinn geändert.

\*Ueber die Stellung der Regierung zum Zolltarif wird der „Köln. Jg.“ aus Berlin unter Bezugnahme auf die unrichtigen Meldungen über die Ministerkonferenzen geschrieben:

„Auch wenn die Minister in diesem Augenblick zusammenzutreten, würde das an der Stellungnahme der Regierung nichts ändern, die ebenso wie der Reichsfiskus davon überzeugt sind, daß das in der Regierungsvorlage Angebotene das Beste ist, was die Regierung der Landwirtschaft bieten kann, ohne andere Interessen, die ebenso der Beachtung wert sind, aus dem Auge zu verlieren. Bei dem lebhaften Interesse, das der Reichsfiskus der Landwirtschaft entgegenbringt, ist es außer Zweifel, daß er auch sehr weitgehenden Wünschen gern entgegenkommen würde, wenn er es nach Rücksichtnahme der Lage für möglich hielte. Wenn er es nicht thut, muß er sich eben davon überzeugen lassen, daß man ihm das Unmögliche von ihm verlangt.“

\*In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß der Seniorenkongress des Reichstages bereits am 15. d. zusammenzutreten werde, um die mit der 2. Beratung des Zolltarifs im Bismarck zusammenhängenden Fragen zu erörtern. Man glaubt, daß die 2. Beratung im Bismarck des Reichstages am 16. d. beginnen wird. Von den Fraktionen des Reichstages haben die Freisinnige Vereinigung, sowie die Freisinnige und Süddeutsche Volkspartei Zusammenkünfte im unmittelbaren nach der ersten Plenarsitzung am Dienstag angefaßt, die Nationalliberalen vormittags, die Sozialdemokraten am mittags desselben Tages.

\*Eine Interpellation in betreff der Freizeiterziehung wird von Seiten der Freisinnigen Volkspartei sogleich bei Beginn der Reichstagsverhandlungen eingebracht werden mit der Anfrage darüber, welche Maßnahmen die verbündeten Regierungen ergriffen haben oder zu ergreifen beabsichtigen.

\*Eine Abtheilung Marine-Infanterie soll nach dem „Reichsboten“ in der Stadt Gumbden garnisoniert werden.

\*Das Bestehen des deutschen Botschafters in Wien, Fürsten Gulenburg, hat sich nach dem „Berl. Bot.-Kz.“ in den letzten Tagen so verschlechtert, daß Prof. Reubens nach Wien abberufen wurde.

\*Die Einführung der neuen Kriegsgesetze hat der Kaiser von Sachsen auch für das sächsische Heer angeordnet.

\*Nachdem im Laufe der letzten Landtagsagung von Koburg und Gotha im Ein-

verständnis mit der Staatsregierung ein Uebereinkommen über die Teilung des bisherigen Domänen-Vermögens getroffen war, scheinen sich demselben nachträglich noch Schwierigkeiten von Seiten der außerdeutschen Agnaten entgegen zu stellen. In den nächsten Tagen wird, wie sächsische Blätter melden, Staatsminister Henig eine Reise an die Höfe von Brüssel, Vissabon und Sofia unternehmen, um das Abkommen endlich sicher zu stellen und etwaige Meinungsverschiedenheiten zu schlichten.

## Oesterreich-Ungarn.

Nach dem Wiener „Arbeiter-Zeitung“ ernannte der Kaiser von Oesterreich den König Georg von Sachsen zum Ober-

les-Mines bauerte die Arbeit bis nachmittags 5 Uhr in dem ganzen Kohlengrubenbezirk fort. Aus dem werden durch die Ausständigen herbeigeführte Ausschreitungen gemeldet, die jedoch bald unterdrückt wurden.

## Schweiz.

\*Ein allgemeiner Streik in Genf spitzte sich in gefährlicher Weise zu. Der Staatsrat beschloß die Mobilmachung weiterer Truppen und Schließung des Theaters, etwa 100 Personen wurden am Donnerstag über die Grenze abgeschoben.

## Belgien.

\*Herr Schowalter, der Vertreter des deutschen Burenkomitees, der seit

## Die Burengenerale, die in Berlin eintreffen.

1) Delarey. 2) De Wet. 3) Botha.



inhaber des 3. Dragoner-Regiments, den Prinzen Johann Georg von Sachsen zum Oberstinhaber des 11. Infanterie-Regiments und den Prinzen Rupprecht von Bayern zum Oberstinhaber des 43. Infanterie-Regiments.

\*Im ungarischen Parlament ist es anlässlich der Erklärungen Szells zur Kossuthfeier zu scharfen Erklärungen der Unabhängigkeitspartei gegen die Krone gekommen. Als der Ministerpräsident ausführte, anlässlich könne man Kossuth nicht ehren, weil er das durch die pragmatische Sanction gewährte Recht der Dababurger auf den ungarischen Thron bestreiten habe, rief der Abg. Marjay das Wort: „Abzug dem Herrscherhaus!“ Nachdem die Unabhängigkeitspartei schließlich verweigert hatte, das königliche Votum zur Kenntnis zu nehmen, schloß die Sitzung unter großer Aufregung.

## Frankreich.

\*Die französischen Erzbischöfe und Bischöfe richteten an die Senatoren und Deputierten ein mahndes gehaltenes Schreiben, in dem es heißt, das ganze liberale Frankreich ohne Unterschied der Partei und des Glaubens hoffe, daß das Parlament die Grundsätze der Gewissensfreiheit nicht verletzen und den 500 Kongregationen, die darum ersuchen, die Genehmigung erteilen werde. Es sei ein Verstum, anzunehmen, daß der weltliche Klerus seine Sache von der der Ordensgeistlichkeit trennen könnte.

\*In dem französischen Grubenarbeiter-Ausschuss ist der Beschluß, am Donnerstag früh die Arbeit niederzulegen, noch keineswegs überall zur Ausführung gelangt. In Angin feiern von 14 000 Grubenarbeitern nur 2800. Von 6000 Grubenarbeitern ist eine Petition unterzeichnet worden zu Gunsten der Fortsetzung der Arbeit. In Montca-

mehreeren Tagen in Brüssel anwesend ist, erklärt, daß die Burengenerale sich nicht geweigert haben, durch Vermittelung des englischen Botschafters um eine Audienz einzukommen. Die Generale werden eine Erklärung gegenüber dem Artikel der „Köln. Jg.“ erlassen. Herr Schowalter meint, daß die amtliche Stelle, von der jene Meldung erstatet wurde, irre gefahrt sein müsse. Präsident Bouvier hat den Burengeneralen telegraphisch, daß er sie zu empfangen wünsche.

## Rußland.

\*Ein Besuch der Burengenerale in Rußland wird in einer Petersburger Meldung für Ende Oktober angekündigt.

\*Der Ernennung zweier Polizeibeamten, die zweifellos aus politischen Gründen erfolgt ist, schließt sich eine dritte Nachricht an. Der Großindustrielle Sachs, ein hochkonfessionärer Politiker, wurde erschossen auf der Straße angehalten. Die Richter hatten ihm einen Zettel mit den Worten auf die Brust geheset: „So enden die Feinde der Freiheit.“ Die Leichen der beiden Polizeibeamten trugen den Vermerk: „Auf Befehl des Revolutionskomitees. Ein gleiches Schicksal harrt aller Spione.“

## Balkanstaaten.

\*Die „Allorn“ in Sofia veröffentlicht eine vom Nikolaos eingetragene Meldung, wonach Oberstleutnant Nikolow in dem ganzen Gebiet an der macedonisch-bulgarischen Grenze die Erhebung proklamiert habe und auch Rämpje in der Nähe von Schumaja stattgefunden hätten. Eine sonstige Befähigung der Nachricht liegt nicht vor. Das Gegenkomitee bestreitet die Richtigkeit der Meldung.

## Amerika.

\*Der Streik der nordamerikanischen

Grubenarbeiter dauert fort. Die Vergleute halten an ihren Forderungen fest und wollen nichts wissen von dem Vermittlungsvorschlag des Präsidenten Roosevelt.

## Afrika.

\*Ein neuer Zolltarif für Transvaal wird nach 14 Tagen in Kraft treten. Die Zölle für Maschinen und Baumaterialien, Metalle und landwirtschaftliche Geräte werden aufgehoben. Der bisherige Zoll auf Dynamit ist unverändert gelassen; eine anderweitige Regelung dieses Zolles soll aber so bald als möglich in Angriff genommen werden. Die Zölle einschließlich der Spezialzölle auf Futtermittel, Glasfenster, Zement, Kohlen, Mineralwässer, Pianinos, Druckmaschinen, Schrot und Schwefelsäure werden abgeseht. Die Zölle auf Weine und Spirituosen werden erhöht. Die Zölle für Zigarren und Zigaretten herabgeseht.

## Asien.

\*Der russische Bär spielt weiter den Loyalen: Der Zoll der Landsgewere südlich vom Blauro wurde gemäß dem russisch-chinesischen Vertrag den Chinesen zurück gegeben. Die „Times“ melden ferner aus Schanghai, daß am Dienstag das Abkommen über die Rückgabe der Bahnlinie von Kinschau nach Kantschuan an die Chinesen von russischer und chinesischer Seite unterzeichnet worden ist.

## Dem Zwanzig-Pfennigstück aus Nickel.

Das nach dem neuerlichen Beschluß des Bundesrats auf Grund der letzten Münzgesetznovelle vom Anfang des nächsten Jahres ab außer Kurs gesetzt werden soll, wird man wohl keine Freude nachweisen. Diese Münzsorte ist nicht recht populär gewesen; es sind von ihr überhaupt nur etwa 25 Millionen Stück angeprägt worden und schon seit dem Jahre 1892 hat man die Prägung ganz und gar eingestellt. Und da die öffentlichen Kassen schon seit längerer Zeit keine Doppel-Nickel mehr verausgabten, sondern vielmehr auf ihre demnächstige Aufhebung hinwiesen, wird von ihnen keine bedeutende Anzahl mehr in den Portemonnaies des Publikums vorhanden sein. Etwas besser waren ja freilich wegen ihrer leichteren Handhabung die Zwanzig-Pfennigstücke aus Nickel als diejenigen aus Silber, denen ja schon am 31. Dezember v. das Lebenslicht ausgeblasen worden ist. Aber sie besaßen vor allem den Nachteil, daß sie wegen ihrer Größenverhältnisse, besonders wegen ihres nur um einen Millimeter kleineren Durchmesser leicht mit den Gimmarsücken verwechselt werden konnten. Einen Ersatz für die eingezogenen Zwanzig-Pfennigstücke durch eine neue Münzsorte zu schaffen, ist nicht beabsichtigt. Die Regierung ist der Ansicht, daß der Verkehr eine Teilmenge zwischen dem Fünfsig- und dem Zehn-Pfennigstück überhaupt nicht erfordert und daß zur Vermeidung des Geldbedarfs eine angemessene Vermehrung der letzten Münzsorte vollständig ausreicht. In der That haben denn auch in der letzten Zeit erheblichere Ausprägungen von Zehn-Pfennigstücken stattgefunden, damit es dem Staatsbürger an dem nötigen kleinen Geld nicht fehle. Bei der Beratung der Münzgesetznovelle im Reichstag ist vereinzelt der Vorschlag gemacht worden, Stücke zum Wert von 25 Pfennig einzuführen, also die Zweigutergroschen-Stücke aus der Großkürzer Zeit wieder aufleben zu lassen. Doch fand dieser Vorschlag ebensowenig Anklang, wie vor Jahren die Anregung, Zweieinhalb-Pfennigstücke auszugeben. (Berl. Bot.)

## Von Nah und Fern.

Der Burenkommandant Louis Botha, nicht der bekannte General dieses Namens, sondern dessen Neffe, ist mit zwei Begleitern in Berlin eingetroffen. Er ist einer der hervorragendsten Kommandanten der Kap-Rebellen, der den Frieden nicht unterzeichnet hat, sondern sich mit einer kleinen Schar nach Deutsch-Südwest-Afrika durchgeschlagen hat. — Louis Botha's Neffe hat mit der Generale nichts zu thun; er wünscht lediglich, Deutschland kennen zu lernen.

## Unverstanden.

14.) Roman von Marie Weber.

(Fortsetzung.)

Lucie begann sich keinen Augenblick. Mit ihren garten Armen hob sie die gelähmte Frau empor und von dem Mute der Verzweiflung befeuert, gewann sie so viel Kraft, ihre Last bis zur Thür zu schleppen.

Aber weiter kam sie nicht; erschöpft brach sie zusammen, indem sie noch beim Niederfallen es versuchte, mit ihrem Körper die alte Dame vor den züngelnden Flammen zu schützen, die gierig jetzt nach zwei Opfern leckte. —

Mit sehr gemischten Empfindungen hatten Mutter und Tochter den Ballsaal betreten. In geheimer Sorge blickte die Baronin auf ihre Hand, daß sie fast starr empfand und während sie die flachen Redensarten des Grafen Alfred mit gestreutem Nacheln erwiderte, quälte sie sich mit dem Gedanken, was sie morgen ihrer Mutter sagen sollte.

Mutter und Tochter bildeten ein reizendes Paar; wie die voll erblühte Rose neben der sich eben erschlappenden Ansepe, so stand die Baronin an der Seite ihrer jugendlichen Tochter.

Das Erscheinen der beiden Damen erregte Sensation in dem Saale und bald waren Mutter und Tochter der Mittelpunkt der Gesellschaft.

Der alte Graf Sternberg blickte etwas mißmutig drein, es gefiel ihm nicht, daß Estriebe so viel Beifall fand. Sein Sohn konnte sich nicht mit den jungen Männern messen, die das

häßliche Mädchen huldigend umschwärzten; es war also in seinen Augen nicht unmöglich, daß Estriebe an einem andern Gesellen fand und dadurch dann das Heirathsprojekt vereitelte. Einer solchen Gefahr mußte vorgebeugt werden und der Graf beschloß, schon am nächsten Tage mit der Frau Landrat zu sprechen, um seine Ansprüche sicher zu stellen.

Durch seinen Vater angeporni, that Graf Alfred alles Mögliche, um seinen Platz an Estriebe's Seite zu behaupten. Bergebene Mühe! Das junge Mädchen slog wie ein Schmetterling umher; sie hatte für jeden ein hübsches Nacheln, ein heiteres Wort, aber sie begünstigte niemand, auch nicht den Grafen Alfred.

Alle die sich ihr huldigend naheten, traten ja doch zurück vor dem Wille des einen, — des Mannes, welcher nun der Verlobte einer andern war!

Bergebens hatte sie es versucht, sein Andenken aus ihrem Herzen zu reißn, zu vergessen, daß sie ihn je gekannt; es war ihr nicht gelungen. Die Liebe zu ihm wurzelte zu tief in ihrer Seele, nur viel zu eng mit ihrem ganzen Sein verwachsen, um so schnell sterben zu können, und eben deshalb hatte Estriebe die Pflicht zwischen sich und ihre Gefühle stellen wollen, um wenigstens einen Halt zu haben, an den sie sich in ihrer Raschlosigkeit klammern konnte.

Was wußte das junge Mädchen von den Rämpfen und Stürmen, in die es sich durch einen solchen Schritt fürzte? Selbst jetzt noch, nach der Unterredung mit ihrer Mutter, dachte

Estriebe allen Ernstes daran, ein Band zu knüpfen, das sie für immer und ewig von ihren Jugendträumen schied.

Sie hatte jedoch die Warnung der Baronin immerhin erreicht: Estriebe hätte sich, das entscheidende Wort zu schnell zu sprechen. Sie trachtete, einer Erklärung des jungen Grafen auszuweichen und dies war ihr auch bis jetzt gelungen, aber der alte Graf gab sich nicht so leicht zu rathen.

Er wußte, daß er an der Baronin eine geheime Gegnerin hatte und daß von ihrer Mißsprache Wort zu hoffen war. Deshalb wandte er sich als echter Diplomat direkt an die Tochter und von seinem Vorrecht als alter Herr Gebrauch machend, isolierte er die junge Dame geschickt von ihrer Umgebung.

Befangen und erröthend nahm Estriebe den Arm des Grafen. Sie hatte eine Ahnung von dem, was kommen würde und gleichsam hilflos suchend, slog ihr Blick zu ihrer Mutter hinüber, aber die Baronin bemerkte diese Augenrede ihrer Tochter nicht.

Sie war in diesem Moment von einigen Damen in Anspruch genommen, welche die schöne Frau mit jenen doppelstimmigen Liebendwardigkeiten überschütteten, die im Grunde genommen nichts als verdeckte Hochzeiten sind, und da Frau von Dahlen ihre Tochter nicht in Gesellschaft des Grafen Alfred sah, so fiel ihr nicht ein, irgend welche Beforgnisse zu hegen.

Estriebe blieb also hilflos dem alten Herrn überlassen, der seine Sache viel besser als sein Sohn zu führen verstand.

Er geleitete das junge Mädchen nach einem kleinen Seitenkabinett, das ihm zu einer ungehörten Unterredung geeignet schien, und hier begann er, ohne viele Umschweife von der Neigung seines Sohnes zu Estriebe zu sprechen.

Das junge Mädchen hörte ihm schweigend zu. Mit niedergeschlagenen Augen sah sie da, kaum das vernehmend, was der alte Herr sagte, immer nur mit dem Gedanken beschäftigt, was Waldbach wohl dazu sagen würde, wenn er hörte, daß sie sich verlobt hätte.

„Er wird vielleicht lächeln und sagen: das kleine Mädchen hatte es eilig, unter die Haube zu kommen,“ dachte sie bei sich, und ihre Lippen stützten trampfhaft bei diesem Gedanken, wenn, ja, wenn sie das gewußt hätte!

Der Graf sah, daß sie abwechselnd erröthete und erbleichte, und deutete dies zu seinem Gunsten.

„Wollen Sie mir die Freude gönnen, meinen Sohn glücklich zu sehen?“ fragte er, sich zu ihr herabbeugend und ihre Hand erfassend.

Estriebe sah ihn mit großen, erkannten Augen an. Sie wußte nicht, was er gesprochen hatte, und erst als der Graf in eindringlichem Tone seine Frage wiederholte, begriff sie, was er von ihr wollte.

Einen Moment lang gauderte sie, aber schon in der nächsten Sekunde war sie entschlossen, „ja“ zu sagen.

„Der Graf,“ entgegnete sie in so ruhigem Tone, daß sie sich selbst wunderte, „ich will gern —“

Die ungen Bertheil. ...

Eine brandfreie Nacht. Die Berliner Feuerwehre hatte in der Nacht zum Donnerstag ...

Wir sinken langsam. Island Ring. Island Ring ist der Name des unglücklichen Schiffes ...

alte, allgemein als ruhig und fleißig bekannte Farmer Albert Ray, dessen Vater aus der Gegend von Billefjorden in Brandenburger eingewandert war ...

bei Glanblange am 21. Oktober, bei welchem er von einer Kugel niedergestrichen und gefangen genommen wurde ...

Ein „Kriminalfall“.

Mit was für Kapitalverbrechen zuwellen die Kriminalpolizei, die ohnehin genug zu thun hat, beschäftigt wird, zeigt ein klassischer Fall aus der Köpenickerstraße in Berlin ...

Wuntes Allerlei.

Eine gute Antwort erhielt einmal der gestrenge Herr Direktor X. in G., der für einen erkrankten Lehrer den Unterricht vertrat ...

Waldeck, ihre edelmütige Retterin, war unversehrt geblieben.

Die Baronin umarmte sie mit thranenden Augen und küßte heiße Dankesworte, welche Lucie beschneiden absehte.

Der vielgenannte Burenoberst Schiel

hielt am Montag abend in Halle im großen Saale der „Kaiseräle“ einen Vortrag. Major v. Niebauer führte den Gast ein und stellte ihn der Versammlung, unter der sich auch eine Anzahl Offiziere mit Erzählen v. Pristwitz und Gaffron an der Spitze befand, vor.

Lucie sprach nur selten von ihrem Bruder und noch weniger von dessen Brant. Jenny's Name war kaum zweimal über ihre Lippen gekommen.

**Arthur Kerschmann,**  
Fuhrgeschäft,  
am Bahnhof Cunnersdorf  
empfiehlt sich zu  
Hochzeits-, Kindtaufs-, sowie allen anderen  
Spazierfahrten.

Für Feinschmecker  
**gute Salatkartoffeln**  
per Pfund 10 Pfg.

**ff. Tomaten**  
per Pfund 15 Pfg.

**Welsch- und Rostkraut**  
empfiehlt billigst

**J. Matthes,**  
Gärtnerbesitzer.



Ein junges  
**Schulmädchen**  
wird für leichte Hausarbeit gesucht.  
Näheres in der Buchhandlung.

**Bekanntmachung.**

Meiner geehrten Kundschaft hierdurch die Mitteilung, daß ich von jetzt ab wieder

**Hauseschlachten**

gehe und bitte mich bei Bedarf zu berücksichtigen.

Hochachtungsvoll

**Ernst Biskop, Hauseschlächter.**



**Achtung!**

Wer seine Sparkassenzinsen vermindert haben will, komme schleunigst vormittags  
bis 2 Uhr zu

**Emil Arends, Cunnersdorf.**

**Reinen Wacholdersaft**

in 1 Pfund Büchsen . . . 1 Mk. 20 Pfg.

in 1/2 " " " . . . 60 "

empfiehlt

**H. Schlotter, Komitz.**

**Filzschuhe, Filzpantoffeln,**

nur gute dauerhafte haltbare Ware

liefert **allerbilligst**

**Gustav Klinger,**  
Schuhmachermeister.

**Diejenige Person**

welche am Sonntag im Kirchenholze die  
Sense nebst Werkzeug an sich genommen  
hat, wolle dieselbe gegen Belohnung ab-  
geben  
**Ernststrasse 89d.**

**Ofenfehren**

und Umsetzen, sowie kleinere Maurer-  
arbeiten übernimmt  
**Robert Boden, Scharwerkmaurer,**  
Ottendorf, Querweg 89i.

**Produktengeschäft**

mit  
**Schlachteinrichtung,**  
sowie eine **Drehmangel** ist  
billig zu verpachten.  
Näheres in der Geschäftsstelle des H.

Geschmiedete

**Kartoffelhacken**

zwei- und dreizeckig empfiehlt billigst  
**Arthur Langenfeld.**

**Bilderbücher**

in größter Auswahl empfiehlt zu billigsten  
Preisen

**Hermann Rühle.**

Der Schießklub Moritzdorf  
schießt jetzt Sonnabends, nicht mehr  
Mittwochs.

Ko. Richard Scheibe.  
Dorf. Seida.

**Schlachtvieh-Preise**

auf dem Viehhofe zu Dresden  
am 13. Oktober 1902.

Zum Auftrieb waren gekommen: 333 Ochsen,  
234 Kalben u. Kühe, 197 Bullen, 200 Kälber,  
1062 Schafe und 1420 Schweine, zusammen  
3446 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50  
Kilo: Ochsen Lebendgewicht 25-41 Mk.,  
Schlachtgewicht 51-71 Mk., Kalben und  
Kühe Lebendgewicht 26-38 Mk., Schlacht-  
gewicht 45-66 Mk., Bullen Lebendgewicht  
28-39 Mk., Schlachtgewicht 53-66 Mk.,  
Kälber Lebendgewicht 44-52 Mk., Schlacht-  
gewicht 65-75 Mk., Schafe Schlachtgewicht  
64-72 Mk., Schweine Lebendgewicht 47-54;  
Schlachtgewicht 59-67 Mk.

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben und  
Rühen, Bullen und Kälbern kaum mittel, bei  
Schafen mittel und bei Schweinen langsam.

**Produktenpreise.**

Dresden, 13. Oktober. Stimmung: Ruhig.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer,  
155-161, brauner, neuer, 75-78 kg, 149 bis  
155, russischer, rot, 170-175, amerikanischer  
Spring 172-178, do. Ranas 168 bis 178,  
do. weißer 175-178. Roggen, pro 1000 kg  
netto: sächsischer, neuer, 72-74 kg, 141-145,  
do. neuer, 67-71 kg, 131-139, preussischer  
145-152, russischer 144-149. Gerste, pro  
1000 kg, netto: sächsische 145-156, schie-  
rische und polener 150-165, böhmische und  
mährische 160-180, Futtergerste 120-140.  
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,  
165-175, do. neuer, 145-155, ungarischer,  
neuer 145-155. Mais, pro 1000 kg netto:  
Cinquantime 138-144, rumänischer grobkörnig,  
132-134, ungarischer Gelbzahn 138-144.  
Weizen, pro 1000 kg netto, 160-170. Buch-  
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer  
und fremder 150-160. Delsaaten, pro 1000 kg  
netto: Wintererbsen, sächsischer, trocken, 195 bis  
205, do. feucht 185-195. Binsaat, pro  
1000 kg netto: feinste, bejahre 275-290,  
feine 265-275, mittlere 255-265, Laplata  
250-260, Bombay 295-300. Mühsel, pro  
100 kg netto mit Saß, raffiniertes 55. Kaps-  
fuchen, pro 100 kg, lanze 10,50, runde  
11,50. Feinfuchen, pro 100 kg, 1. 17,-,  
2. 16,-. Malz, pro 100 kg netto ohne  
Saß 25-29.

**Das Schnitt- u. Modewaren-Haus**

von

**Ida Kausold, Gross-Okrilla**

**Königsbrücker Strasse, neben dem Goldenen Ring**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager unten angeführter Artikel den geehrten Bewohnern von Okrilla und Umgegend.

**Herren-, Knaben- und Kinder-Garderobe**

Anzüge, passend und in allen Grössen, Arbeits- und Maschinisten-Anzüge  
sowie Joppen und Winterüberzieher, Arbeitshosen und Jacken.  
Vorjährige Sachen in Herren- und Knaben-Garderobe unterm Einkaufspreis.

**Hüte und Mützen**

für Herren und Knaben in grosser Auswahl.

Regenschirme für Herren und Damen.

**Schnitt-, Woll- und Weiss-Waren**

Barchent. Hemdentuche. Inletts in allen Breiten.

Bettzeuge in bunt und weiss.

Rockflanelle. Kleiderstoffe. Fertige Röcke. Blusen und Jacken.

Barchenthemden für Männer, Frauen und Kinder.

Weisse Damenröcke in Leinen. Hosen und Leibwäsche.

Handtücher, Tischtücher, Betttücher in allen Farben.

Gardinestoffe in bunt und weiss.

**Schürzen, Corsetts und Hauben**

für Frauen und Kinder.

Kinderkleidchen, Kinderröcke, tambourirt und glatt.

Wachstuche und Tischdecken in jeder Grösse.

**Handschuhe.**

Wollene und baumwollene Strümpfe, Walkstrümpfe, wollene Tücher,  
Concerttücher, Strickwesten, Unterhosen, Shawls, Hosenträger.

Sämtliche Futterstoffe und Borden.

Bänder, Spitzen, Kragen, Vorhemdchen, Manschetten, Shlipse, Knöpfe  
und sonst noch alle in das Fach einschlagenden Artikel.

Reelle Bedienung.

**Nachbestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“**

werden noch täglich von unseren sämtlichen Zeitungsaussträgern, in Cunnersdorf von Herrn J. Hirche; in Komitz von Herrn Kaufmann Schlotter,  
sowie allen Kaiserlichen Postämtern, Postagenturen, Posthilfsstellen und allen Briefträgern, wie auch von der unterzeichneten Geschäftsstelle entgegen  
genommen.

Postzeitungsliste Nr. 5955a.

Geschäftsstelle der „Ottendorfer Zeitung.“